



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Der deutsche Krieg im Jahre 1866. 3. : Der Feldzug des Kronprinzen.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Der deutsche Krieg im Jahre 1866.

### 3.

#### Der Feldzug des Kronprinzen.

Zum Anhalt für die Beurtheilung der Thätigkeit der zweiten Armee liegt ein inzwischen bei Bath in Berlin erschienenenes kleines Buch vor „Die Theilnahme der zweiten Armee u. s. w.“, das anscheinend aus officieller oder officiöser Feder stammt und deshalb für Zeiten, Zahlen und erlassene Befehle uns eine Autorität gewährt, die leider für die unter dem Prinzen Friedrich Karl ausgeführten Thaten noch fehlt.

Der Kronprinz, den wir bei Neisse mit vier Armeecorps aufgestellt wissen, erhielt am 19. Juni Abends den Befehl, ein Corps an der Neisse zu belassen, ein Corps nach Landshut an die böhmische Grenze, nördlich der Grasschaft Glas, zu dirigiren, und mit den beiden andern Corps eine Aufstellung zwischen den beiden erstern zu nehmen, um nach der einen oder andern Seite bereit zu sein. — Wir sehen aus dieser Anordnung, daß man immer noch die Sorge hatte, Benedek könne durch Oberschlesien vordringen. Aber schon die nächsten Tage zeigten, daß die Bewegungen des Prinzen Friedrich Karl durch Sachsen nach Böhmen Benedek dorthin gezogen hatten, und sollte der Kronprinz seine Vereinigung mit Prinz Friedrich Karl im feindlichen Lande erreichen, so mußte die schlesische Armee das Gebirge passiren, ehe der Gegner sich jenseits gesammelt hatte. Der Kronprinz erbat sich dazu die Erlaubniß in Berlin und beantragte gleichzeitig, zur Deckung von Schlesien kein Corps zurücklassen, sondern diese Deckung in den Erfolgen in Böhmen suchen zu dürfen. Eingehende telegraphische Befehle entsprachen diesen Anträgen, und für drei Corps wurde der Befehl zum Abmarsch gegeben, während das eine, das sechste, die Anweisung erhielt, durch einen kurzen Vorstoß nach Süden die Seitenbewegung zu verbergen und dann am andern Tage zu folgen. Demgemäß stand am 25. Juni das erste Corps auf dem rechten Flügel vorwärts Landshut, das Gardecorps in der Mitte an dem vorspringenden Winkel der Grenze unweit Braunau, das fünfte Armeecorps westlich Glas und das sechste hinter dem fünften Corps. Die letztere Anordnung war getroffen, um den linken Flügel, der sich gegen die von Süden her, um die Grasschaft Glas herumbewegenden Massen Benedeks dirigirte, zu decken und zu stärken.

Am 26. wurde die Bewegung fortgesetzt, bei welcher die Mitte unweit Braunau den feindlichen Boden betrat und nur auf Cavaleriepatrouillen stieß,

während die beiden Flügel die Grenze östlich Trautenau und Nachod erreichten. Am 27. waren alle drei Corps auf feindlichem Gebiet und stießen die Flügelcorps, welche den großen Straßen folgten, auf feindliche Abtheilungen, indeß die Garde, der nur Nebenwege zu Gebote standen, es allein mit stärkeren Cavalerieabtheilungen zu thun hatte, die sie rasch über den Haufen warf.

Das erste Armeecorps, General v. Bonin, fand bei Trautenau den General Gablenz mit dem zehnten Corps, der mit seiner Avantgarde, einer Brigade, bei Trautenau ankam, als General v. Bonin mit seinen Spizen von der andern Seite eintraf. Die preussische Infanterie drang rasch in die Stadt ein, warf die dort befindlichen schwachen Infanterieabtheilungen in einem Straßen- und Häusergefecht mit obligaten Scenen aus dem Ort und ließ die Cavalerie der Avantgarde durchgehen. Diese stieß aber bald auf überlegene Kräfte aller Waffen und wurde noch rechtzeitig von der eigenen nachfolgenden Infanterie aufgenommen. Da die Oestreicher vor dem Ort in günstiger Position standen, die preussische Infanterie aber durch einen drei Meilen langen, seit Morgens vier Uhr angetretenen Marsch in unausgesetztem Defilé, bei großer Hitze selbst lang geworden war, so kam das Gefecht zunächst zum Stehen.

Die Oestreicher wollten diese zeitweilige Ueberlegenheit benutzen, um ihre Gegner in das Defilé zu werfen und griffen stürmisch an, wurden aber durch das Feuer der preussischen Infanterie blutig zurückgeworfen. General v. Bonin brachte seine Avantgarde zur vollen Entwicklung und ließ auch das Gros durch die Stadt vorgehen. General Gablenz aber hatte nach und nach sein ganzes Corps, 28 Bataillone, herangebracht und gewann gegen die fünf Bataillone der Avantgarde natürlich rasch die Oberhand. Bonin dirimirte deshalb das Gros auf den linken Flügel der Avantgarde, blieb aber mit der Reserve hinter Trautenau stehen; nach den verschiedenen Berichten zu schließen, so weit, daß er das Gefecht nicht unterstützen und persönlich nicht in dasselbe eingreifen konnte. Das Gros brachte in einem sehr schwierigen Terrain nur acht Bataillone und zwei Batterien in die Front, während die Avantgarde schon Terrain verlor und der Gegner alle seine Truppen und die gesammte Artillerie, achtzig gezogene Geschütze, ins Gefecht zog. Die preussische Infanterie war seit früh zwei Uhr in Bewegung und es war Abends sechs Uhr geworden, ohne daß ein Moment Ruhe eingetreten wäre; sie fing an sich vor dem immer mehr anstürmenden Feind zurückzuziehen, hielt aber durch ihr Feuer jedes Eindringen des Gegners zurück. Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr traten die letzten Bataillone den Rückzug an, ohne daß der Feind folgte. Wir lesen nirgends, daß General v. Bonin mit seinen noch frischen zehn Bataillonen, von denen die Verlustlisten wenigstens nicht sprechen, eine Aufnahmestellung genommen hätte.

Der obenerwähnte officiöse Historiker der zweiten Armee sagt: „Da das Gros des Armeecorps seinen Rückzug fortgesetzt hatte, auch zu erschöpft schien,

um ein neues Gefecht aufnehmen zu können, so wurde die Absicht des commandirenden Generals, nördlich Trautenau Stellung zu nehmen, unausführbar und ordnete derselbe um 9 $\frac{1}{2}$  Uhr Abends an, daß die Truppen die am Morgen des 27. Juni inne gehaltenen Plätze wieder einnehmen sollten.“

Diese Berichterstattung zeigt zunächst, daß General v. Bonin entweder die Leitung verloren hatte, oder aber an ein Gefecht nicht mehr dachte, denn sonst konnte das Gros den Rückzug nicht weiter fortsetzen, als er wollte, auch mußten die Truppen noch Kräfte zu einem Gefecht haben, sonst gebot er ihnen nicht noch einen Marsch in ihre 3 $\frac{1}{2}$  Meilen entfernten Bivouaks zurückzulegen. Dieser Marsch in der Nacht mußte die noch intacten Bataillone in volle Auflösung bringen. Viel merkwürdiger aber ist der Befehl dadurch, daß er das Corps nicht in eine concentrirte Stellung, sondern wieder in zwei durch hohe Bergrücken getrennte „Plätze“ dirimirte. Wir irren wohl kaum, wenn wir aus den Worten des Historikers schließen, daß General v. Bonin die Leitung seines Corps beim Rückzuge aufgegeben hatte. — Zeitungsberichte, welche anscheinend aus dem Corps stammen, bestätigen nicht nur diesen Schluß, sondern geben noch mehr zu verstehen. Doch wollen wir uns damit nicht befassen, sondern uns auf einfache Thatsachen beschränken.

Nach den Verlustlisten hatten dreizehn Bataillone — nach dem officiösen Berichtersteller deren fünfzehn nebst vier Batterien — hingereicht, das ganze österreichische Corps der Art zurückzuweisen, daß der Gegner keinerlei Trophäen davontrug und auf jede Verfolgung verzichtete. Wenn wir aber in den beiderseitigen officiellen Verlustlisten lesen, daß die Preußen 63 Offiziere und 1,360 Mann, die Oesterreicher aber 196 Offiziere und 5,536 Mann verloren haben, so muß man sagen, daß, wenn General v. Bonin nur festgehalten und alle seine Bataillone ins Feuer gebracht hätte, er einen ebenso glorreichen Sieg erfochten haben würde, wie alle andern preussischen Generale. Das Armeecorps selbst hat bei Trautenau vollauf seine Schuldigkeit gethan. General Gablenz konnte bei den großen Verlusten nicht an eine Verfolgung seines Gegners denken, er bedurfte dringend der Ruhe, um sein Corps wieder zu formiren. —

Der Kronprinz hatte sich nach demjenigen Flügel seiner Armee begeben, welcher der gefährdetste sein mußte, da er den feindlichen Hauptkräften am nächsten war, dem linken, welchen das fünfte Armeecorps unter General v. Steinmeyer bildete.

Am 26. Juni Abends hatten die Teten des steinmeyer'schen Corps die österreichische Grenze erreicht und waren, da sie an den nächsten Uebergängen nur sehr wenig, und in dem nahegelegenen Nachod mit seinem beherrschenden Schloß gar keine Besatzung fanden, noch in der Dunkelheit über das lange Defilé bei diesem Ort hinausgegangen. Am 27. folgte das Corps und die Avantgarde fing an sich jenseits Nachod zu entwickeln, als die Oesterreicher sich vor der Front

derselben zeigten. General v. Ramming, der mit dem österreichischen sechsten Corps bei Dpocno 2½ Meilen südlich Nachod stand, hatte den Auftrag, den Preußen das Debouchiren über Nachod zu wehren und brach zu diesem Zweck mit grauem Tage von dort auf. General v. Ramming gehört wie General v. Gablenz zu den anerkanntesten Führern der österreichischen Armee und man hatte wohl nicht ohne Absicht grade ihnen die ersten Aufgaben zugetheilt.

Ramming fand seinen Gegner unmittelbar vor dem Desfilé und stellte es sich zur Aufgabe, sofort mit allen Kräften vorzugehen, um die wenigen preussischen Truppen, die bereits debouchirt waren, auf die nachfolgenden Colonnen zurückzuwerfen. Es gelang ihm, die vordersten Linien überzurennen, aber sein Erfolg war nicht von Dauer; sobald er auf ganze preussische Bataillone stieß ward seinem Fortschreiten Halt geboten. Der General ließ deshalb auf seiner Anmarschlinie in dem drängenden Gefecht nach, hielt es nur hin und entwickelte sein Corps unter dem Schuß der Cavaleriedivision des Prinzen von Holstein auf seinem linken Flügel auf der Straße Josephstadt-Nachod, seiner spätern Rückzugslinie. Die Kürassierbrigade des Prinzen aber wurde von der preussischen Brigade Wnuck nach heftigem Handgemenge mit Verlust ihrer zwei Standarten geworfen, und während auf der Straße Dpocno-Nachod die Division Löwenfeld stand, entwickelte General v. Steinmez nunmehr auf seinem rechten Flügel auf der Straße nach Josephstadt die Division Kirchbach und seine Reserveartillerie. Das Gefecht wurde hier sehr heftig, die Oestreicher suchten immer mehr den rechten Flügel zu umfassen und griffen immer erneut an, aber vergebens, die preussischen Reihen standen und schmetterten ihre Gegner in großen Massen nieder. Um 4 Uhr gab General v. Ramming den Angriff auf und zog sich, wenig verfolgt, auf Staliz zurück. Die Truppen des General v. Steinmez waren durch einen zum Theil vier Meilen langen Marsch und einen harten Kampf bei glühender Hitze zu müde geworden, um noch erfolgreich vorgehen zu können; auch hatte der Feind bereits Uebermacht gezeigt und alle Nachrichten und Combinationen deuteten darauf hin, daß die ganze benedeckische Armee im Anmarsch war. General v. Steinmez mußte sein Corps sammeln und zu neuen Kämpfen bereit machen.

Der Tag kostete den Preußen 59 Offiziere und 1,132 Mann. Die Oestreicher verloren drei Fahnen, sechs Geschütze, 2,500 Gefangene und mindestens 6,000 Tode und Verwundete. General v. Ramming berichtete dem Feldzeugmeister, daß er nicht mehr in der Lage sei, Widerstand zu leisten und bat noch am Abend zu seiner Deckung um zwei Brigaden. General v. Steinmez hatte mit seinen zweiundzwanzig Bataillonen und drei Cavalerieregimentern gegen achtundzwanzig Bataillone und vier Cavalerieregimenter das Debouché aus dem Gebirge gewonnen.

Vom sechsten Corps, welches dem General v. Steinmez auf einen Tage-

marsch folgte, beordnete der Kronprinz noch am Abend die vorderste Brigade, sechs Bataillone, zur Verstärkung auf das Schlachtfeld.

Feldzeugmeister Benedek gab dem Erzherzog Leopold, der am 27. bei Josephstadt mit dem achten Corps eingetroffen war, den Befehl, auch das Commando des Corps Ramming zu übernehmen und mit vereinten Kräften am 28. den General v. Steinmeyer von Neuem anzugreifen. Der Erzherzog setzte sich demgemäß nach Skalitz in Marsch, formirte sein Corps im ersten, das rammingsche im zweiten Treffen und wollte grade vorgehen, als er den General v. Steinmeyer in voller Front und regulärer Schlachtlinie gegen sich anrücken sah. Der Erzherzog besetzte also Skalitz und die frontal vorbeiführende Eisenbahn und erwartete seinen Gegner. Steinmeyer nahm seinen rechten Flügel vor und suchte zunächst die das Flachland beherrschenden Kuppen, Waldparcellen und Gehöfte zu gewinnen, was fast im ersten Anlauf gelang, entwickelte dann das Corps rechts von diesem ersten gewonnenen Abschnitt und ging nunmehr in ganzer Linie mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel gegen die allseitig gedeckte feindliche Stellung vor. Es kam zu einem heftigen Ringen, in welchem einzelne preussische Bataillone, zumal am Eisenbahndamme bis ein Drittel ihrer Mannschaft verloren, aber nicht wankten. Weder die Defensiv- und das Zündnadelgewehr war es, welche hier siegte, sondern der eiserne Wille eines tüchtigen Generals, die scharfe Disziplin und die kernbrave Truppe schlugen den übermächtigen Gegner und nahmen ihm fünf Geschütze sowie 2,500 Mann Gefangene ab. Die Preußen verloren in dieser Schlacht bei Skalitz 59 Offiziere und 1,352 Mann. Der Kronprinz, welcher an demselben Tage Aufstellung zwischen dem General v. Steinmeyer und dem in der Richtung gegen Trautenau vorgehenden Gardecorps genommen hatte, schickte, als die Fortschritte dieses letztern Corps sich entschieden hatten und die Cavalerie in dem Gefechtsfelde des letztern keine Aussicht auf Verwendung finden konnte, die Gardecavaleriebrigade dem General v. Steinmeyer zur Verstärkung. Sie wurde aber gleich gegen den feindlichen rechten Flügel dirigirt und griff schon durch ihr Erscheinen und ihr Artilleriefeuer vortheilhaft in das Gefecht bei Skalitz ein. —

Das Gardecorps, welches wir am 26. vorwärts Braunau verlassen hatten, war am 27. in zwei Divisionen auf Nebenwegen zwischen den beiden Schlachten bei Trautenau und Nachod vorgegangen. Die erste Division Hiller von Gärtringen war, dem Kanonendonner folgend, in der Nähe von Trautenau angekommen, erhielt aber von General v. Bonin die Weisung, ihren befohlenen Marsch auf Gypel,  $1\frac{1}{2}$  Meilen von jenem Ort fortzusetzen, da er hinreichende Kräfte zur Ueberwindung des Gegners habe. General v. Hiller war diesem Befehl gefolgt und hatte natürlich keine Notiz mehr von dem Gefechte genommen. Stellt sich schon dieser Verzicht auf Verstärkung vor beendigtem Gefecht als ein großer Fehler dar, so war es in noch höherem Grade der nordwärts gerichtete Abmarsch

Bonins nach dem Gefecht, wodurch er dem siegreichen Gegner den Zwischenraum zwischen dem eignen Corps und der Gardedivision zur Handlung frei ließ. Wenn General Gablenz nicht schon so gut wie geschlagen war, was General v. Bonin ja aber nicht ahnte, so hatte er sich nun auf General v. Hiller zu werfen.

Die zweite Gardedivision war nach Gronow und Kosteletz, eine Meile von Nachod dirigirt und langte dort an, während die Schlacht bei letzterem Ort ihre Donner am stärksten erschallen ließ. Die Division, bei welcher der Corpscommandeur Prinz von Württemberg zugegen war, folgte diesen Tönen aber nicht, einmal wegen des eben beendigten beschwerlichen Marsches bei glühender Hitze und dann weil größere feindliche Cavalerie sich vor der Front zeigte, die zwar glänzend zurückgeworfen wurde, aber doch die Sorge erregte, daß sich auch hier größere Streitkräfte entwickeln könnten. Dies verdient zwar an sich Tadel, denn der Kanonendonner einer Schlacht ist der kräftigste und einfachste Marschbefehl, welchen ein General empfangen kann; aber der Fehler schlug diesmal zum Glück für die Operationen des Kronprinzen aus. Wäre der Prinz von Württemberg nach Nachod marschirt, so wäre der dortige Sieg zwar leichter und vielleicht vollständiger geworden, aber das Gardecorps war dann am 28. nicht vereint und bereit, die Schlappe des Generals v. Bonin dadurch wieder gut zu machen, daß es Gablenz bei Trautenau schlug und so das erste Corps wieder vorwärts brachte. Der Prinz von Württemberg erhielt zum 28. den Befehl, seinen Vormarsch zwischen Nachod und Trautenau fortzusetzen. Dieser Befehl war unter dem Eindruck des Sieges bei Nachod und in Rücksicht darauf gegeben, daß vom ersten Corps keine Meldung da war, also angenommen werden mußte, daß es sein Marschziel Trautenau erreicht hatte.

Der Prinz von Württemberg concentrirte an diesem Tage sein Corps in der Gegend von Gypel, die erste Division an der Tête auf der Straße nach Raile, Vorposten gegen Trautenau u. s. w. Diese meldeten schon frühzeitig Bewegungen des Feindes auf der Straße Josephstadt-Gypel, welche eine halbe Meile vor der Front hinlief. General Gablenz hatte von Benedek in Folge seiner bedeutenden Verluste und wegen der gemeldeten Nähe der Gardedivision bei Gypel die Brigade Fleischacker des vierten Corps Festetics als Verstärkung erhalten. Diese Brigade war anscheinend in der Nacht in Bewegung gesetzt worden und hatte deshalb zwischen Prausnitz und Burgersdorf, eine halbe Meile südlich Trautenau, ein Bivoual bezogen. General v. Gablenz dirigirte seine vier Brigaden am Morgen des 28. ebenfalls nach Prausnitz, aber auf zwei verschiedenen Straßen und zu verschiedenen Zeiten. Eine dieser Bewegungen wurde dem Prinzen von Württemberg gemeldet und er befahl, daß die Avantgarde auf jene Straße in der Direction von Burgersdorf vorrücken, das Gros folgen solle. Diese Bewegung stieß auf das Bivoual der müden Brigade Fleischacker

und überraschte diese vollständig; der General mußte sich im Rücken eines siegreichen Corps für durchaus sicher gehalten haben. Die Brigade wurde im ersten Anlauf gesprengt. — Nun aber trafen von drei Seiten nach und nach die Brigaden des gablenzischen Corps ein und die Bataillone des Gardecorps wurden diesen entgegengeworfen, sobald sie die Höhe erreicht hatten. Es kam zu einem allseitigen, weit zerstreuten Gefecht, in welchem weder Oestreicher noch Preußen einen Zusammenhang finden konnten und schließlich diejenigen Truppen siegten, die den meisten Nerv in sich hatten. Die Berichte erzählen von verschiedenen gleichzeitigen Gefechten bei Orten, welche eine Meile auseinanderliegen und immer sind preussischerseits nur einzelne Bataillone im Kampf. Den schlimmsten Stand hatten zwei Bataillone des Kaiser-Franz-Regiments. Der Prinz von Württemberg nämlich hatte das eine aus der Reserve rechts rückwärts detachirt, um die Verbindung mit Trautenau zu eröffnen, wo man das erste Corps erwartete. Dies zweite Bataillon traf aber auf die vierte Brigade des Corps Gablenz, das seine Marschrichtung so gerade in die äußerste rechte Flanke des Gardecorps bekommen hatte. Das Bataillon erkannte die Gefahr und warf sich allein dem siebenmal stärkeren Feind entgegen; der Major, drei Hauptleute und mehre Lieutenants fielen, die meisten andern und über ein Drittheil der Mannschaft wurden außer Gefecht gesetzt, aber sie hielten Stand, bis das erste Bataillon heranrückte, das sogar siegreich vordrang. Die Reserve des Gardecorps wurde nunmehr auf Trautenau dirigirt und nahm den Ort, Trophäen und Gefangene unterwegs auflesend. — Es dauerte lange, bis das Gardecorps sich wieder zusammenfand, dagegen war aber auch der Feind vollständig gesprengt.

Die Preußen verloren in diesem, bei Soor oder Burgerödorf genannten Gefecht 25 Offiziere und 809 Mann und machten über 4000 Gefangene. Der österreichische Verlust an Todten und Verwundeten soll mindestens ebenso viel betragen haben. Die Verfolgung war dem Gardecorps am 28. gar nicht möglich, aber am andern Tage ging es mit derselben Frische und Energie gegen den Feind vor, mit dem es am Tage vorher gefochten. Am 29. folgte Prinz von Württemberg der vom Kronprinz gegebenen Direction gegen Königinhof, nahm diesen Ort nach einem lebhaften Straßengefecht, in welchem zwei Fahnen und 400 unverwundete Gefangene genommen und 1 Offizier 67 Mann verloren wurden und überschritt mit der Avantgarde die Elbe.

General v. Steinmeyer mußte am 29. Juni in drei Tagen die dritte Schlacht schlagen, um auch seinerseits, wie ihm befohlen, bei Gradlitz, eine halbe Meile von Königinhof, die Elbe zu erreichen. — Die in den beiden letzten Tagen geschlagenen österreichischen Corps (das sechste und achte) waren durch das vierte Corps, excl. der oben erwähnten Brigade Fleischacker, aufgenommen worden und das letztere Corps hatte sich in der Gegend von Schweinschädel, eine Meile von Josephstadt, aufgestellt. Der Weg des General v. Steinmeyer von Stalitz

nach Gradlitz ließ Schweinschädel auf  $\frac{1}{4}$  Meile links liegen, durchschnitt aber die österreichischen Vorpostenlinien. Sollte der Marsch ungehindert stattfinden, so mußte der Feind aus Schweinschädel geworfen werden. Steinmeyer gewährte seinem Corps am Morgen des 29. Ruhe und brach erst um zwei Uhr Mittags unter dem Schutze einer auf der Straße nach Josephstadt vorgeschobenen Brigade auf, die hier bald zum Gefecht kam und gegen sehr bedeutende Uebermacht nicht recht vordringen konnte. General v. Kirchbach, der die eigentliche Avantgarde führte, ging nunmehr seinerseits links schwenkend zum Angriff vor und nahm im Verein mit jener Brigade Schweinschädel und die nächsten Abschnitte nach kurzem aber blutigem Gefecht, welches 13 Offiziere und 334 Mann kostete, aber eine Fahne, mehre Geschütze und an 1000 Gefangene einbrachte. — Unter dem Schutze dieses Gefechts setzte das Corps seinen Marsch fort und in der bald einbrechenden Dunkelheit folgte General v. Kirchbach mit den andern Truppen nach. Am 30. mit Tagesgrauen lagerte General v. Steinmeyer bei Gradlitz, seine Vortruppen gegen die Elbe vorgeschoben, deren jenseitige Höhen der Feind besetzt und mit schwerem Geschütz aus Josephstadt garnirt hatte. Die den braven Truppen des fünften Corps so nothwendige Ruhe wurde durch das feindliche Feuer, das auf 5—6000 Schritt die Bivouaks erreichte, gestört, aber nicht unterbrochen. Steinmeyer konnte sich nicht entschließen, auch nur einen Schritt vor dem Feinde zu weichen, er blieb ruhig liegen, während die österreichischen Kugeln das Haus neben dem seinigen einäscherten. Er verlor durch dies Feuer im Bivouak einen Offizier und 21 Mann. Diese zähe Ruhe aber imponirte dem Gegner, er räumte in der Nacht zum 1. Juni die Höhen, sich selbst hinter der Elbe nicht sicher fühlend.

General v. Bonin war am 29. Juni durch einen starken Marsch aus seinen rückwärts genommenen Bivouaks wieder herangeholt und rechts hinter das Gardecorps geschoben worden, während General v. Mutius mit dem Rest des sechsten Corps dem fünften wie vorgeschrieben gefolgt war. Am 30. Juni hatte das erste Corps seinen Marsch fortgesetzt, war über die Elbe gegen Miletin gegangen und hatte hier, den rechten Flügel der zweiten Armee bildend, die Verbindung mit Prinz Friedrich Karl eröffnet, während das sechste Corps, Front gegen Josephstadt, den linken Flügel der zweiten Armee, dicht neben dem fünften Corps gewonnen und Spitzen über die Elbe geschoben hatte. —

So stand die Armee des Kronprinzen nach einer Reihe schwerer aber glänzender Gefechte, welche ihr über 5,000 Mann gekostet hatten, auf beiden Ufern der Elbe, bereit, nunmehr im Verein mit der ersten Armee weiter in Böhmen einzudringen. Da aber die Corps bisher ohne jeden Ruhetag marschirt waren, so mußte der 1. Juli ihnen als solcher gewährt werden. Allein auch der 2. Juli wurde zum Rasttag, da jetzt der König den Befehl übernahm und zunächst die erste Armee noch weiter vorwärts concentrirte.

Wenn wir nun noch einmal die beiderseitigen Verhältnisse betrachten, ehe wir in einem nächsten Aufsatz den Feldzug des Königs näher kennen lernen, so sehen wir, daß die preussischen Truppen zwar bedeutende Verluste erlitten hatten — Prinz Friedrich Karl 2,000 und der Kronprinz 5,000 Mann —, daß aber die Truppen durch anhaltende Erfolge siegesicher, moralisch im höchsten Grade gehoben waren; daß dagegen die Oestreicher von ihren acht Corps bereits sechs (das erste und die Sachsen gegen Prinz Friedrich Karl, das vierte, sechste, achte und zehnte gegen den Kronprinzen) durch sehr bedeutende Verluste, die, nicht zu hoch angeschlagen, sich auf 30,000 Mann berechnen, und dazu infolge des steten Zurückgehens auf ein sehr geringes Maß moralischer Kraft und bedeutend an Zahl reducirt hatten.

Der Ausgang des Feldzuges war jetzt zweifellos, deshalb konnte niemand erwarten, daß die Oestreicher in dieser Lage sofort durch eine allgemeine Schlacht die volle Entscheidung suchen würden, wie sie dennoch am anderen Tage thaten. —

## Stimmungen in Hessen-Darmstadt.

Anfang November.

Kein Staat, der gegen Preußen unter Waffen gestanden — so hört man oft genug behaupten — hat ungünstigere Friedensbedingungen erfahren müssen als das Großherzogthum Hessen. Es behielt weder seine Integrität, wie Sachsen, noch seine Freiheit vom norddeutschen Bund, wie die übrigen süddeutschen Staaten. Es hat die Herrschaft Itter, das sogenannte Hinterland und noch einige andere Gebietsheile gegen sehr ungenügenden Ersatz an Preußen abgetreten und trat mit seinen gesammten rechtsrheinischen Landen, der Provinz Oberhessen, friedensschlußmäßig jenem Bunde bei. Kriegsentschädigung mußte es zudem zahlen, wie alle andern. Dabei ist Mainz preussische Festung geworden, Post- und Telegraphenwesen im ganzen Land an Preußen übergegangen und bezüglich ihrer sollen die nichtbündischen Provinzen Starkenburg und Rheinhessen in dasselbe Verhältniß treten, welches für Oberhessen auf Grund der im norddeutschen Bunde geltenden Einrichtungen stattfinden wird.

Man sieht sogleich, welche Fülle neuer staatsrechtlicher Gestaltungen hier